

# Wiemeler Dampfboot.

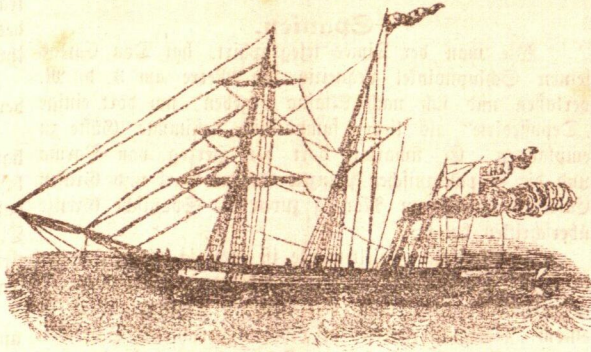
N<sup>o</sup> 214.

1874.

Sonntag.

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme  
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pränumerando 1 Thlr.  
mit Botenlohn sowie bei allen Post-  
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



den 13. September.

Anzeigen werden für den Raum  
einer Corpus-Spaltzeile von Abonnent-  
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-  
Abonnenten und Auswärtigen mit  
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.  
Reclamen pro 1-spaltige Petitzeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-  
stimmt, sind spätestens bis Nach-  
mittag 2 Uhr einzuliefern.  
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

## Donnerstag, 17. Sept., Nachm. 4 Uhr, Sitzung der Stadtverordneten.

Zum Vortrage kommen: Revisions-Protokolle der  
städtischen Kassen; Antrag auf Bewilligung einer Remunera-  
tion für die Stellvertretung des Herrn Lehrer Howe  
durch Fräulein Bessel; Antrag des Magistrats auf Ab-  
änderung des Communalsteuer-Regulativs dahin gehend:  
daß die Communalsteuer vom 1. Januar 1875 ab mo-  
natlich mit der Klassensteuer zusammen erhoben werde;  
Antrag des Magistrats einige Parzellen in der Wiesenstraße  
zu verkaufen; Schreiben des Herrn Hamann betr. eine  
von ihm früher aufgestellte Behauptung bezüglich der Bau-  
reputation; Rückäußerung des Magistrats auf den Beschluß  
der Versammlung in Bezug auf die Flachswaage-Ver-  
waltung; Antrag des Magistrats und der Feuerlösch-De-  
putation betr. die Stellung der Feuerwehrmänner; Fest-  
stellung des Dienstverhältnisses des Rammereiaufsichters  
Fischer. — Citations-Protokoll über Verpachtung der  
Bürgerfeldstücke Nr. 194/95, Nr. 207, Nr. 106, Nr. 114.  
Wahl der Mitglieder für die Communalsteuer-Einschätzung-  
Commission pro 1875.

### Tages-Chronik

Den 13., Nachm. 2 Uhr, Prämienschießen der Schützen-  
zilde. Den 14., Vorm. 10 Uhr, bei Baumeister v. Francke-  
ville, Holzstr. 30a, Submission wegen Lieferung von  
Schneeschutzkämmen; 11 Uhr und Nachm. 5 Uhr, auf dem  
Stadthause Verpachtung von Ackerstücken; Abends 8 1/2 Uhr,  
Versammlung des Handwerker-Vereins.

### Die Weltgeschichte ist das Weltgericht.

Heute und gestern feiern die Juden ihre Neujahr-  
sage, die einzigen Tage, welche neben dem Ver-  
söhnungstage, der 10 Tage später fällt, noch mit Strenge  
von allen ihren Glaubensgenossen begangen werden, wo-  
durch besonders auf die Böse in den größeren Städten  
eine solche Einwirkung geübt wird, daß alles Geschäft  
volens volens unterbleiben muß. Sie feiern diese Tage  
als die Tage der geistig-sittlichen Wiedergeburt und zwar  
durch die eigne freie Thätigkeit des Menschen, nämlich durch  
Buße und Bekehrung. Vor allem aber glauben sie,  
daß es die Tage des Weltgerichtes seien, an welchem  
das Geschick der Welt am himmlischen Gerichtshofe und  
war am Neujahrstage berathen und protokolliert und am  
Versöhnungstage beschlossen und besiegelt werde. Ein da-  
hin einschlägiges Gebet beschreibt das in großartiger An-  
schaulichkeit: „So wollen wir denn von der hohen Weis-  
heit des Tages Zeugnis ablegen, denn wohl ist er gewaltig  
und erschütternd . . . „Wahr ist's, daß Du bist der  
Richter und Ueberführende, der Kundige und Zeuge, der  
Freie und siegelt . . . öffnest das Buch der Erinne-  
rungen und es liest sich selber und jeder Mensch hat mit  
einen Thaten selbst sich eingetragen. Und auf der Welt-  
bühne wird geblasen und die Engel erzittern und sprechen:  
Siehe es ist der Tag des Gerichts! . . . Und alle  
Bewohner der Welt ziehen bei Dir vorbei, wie die Schafe  
der Herde, . . . und Du musterst die Seelen aller  
lebenden . . . und verzeichnest den über sie gefällten  
Spruch. — Am Neujahrstage wird es niedergeschrie-  
ben, am Versöhnungstage unterseigt, wie Viele sollen  
abmischen und wie Viele in's Leben treten, . . .  
wer durch Feuer und wer durch Schwert, . . . wer  
reich und wer arm werden, wer sinken und wer empor-  
kommen soll.“ „Buße, Gebet und Mildthätigkeit  
wenden ab das böse Verhängniß.“ In dieser Weise läßt  
sich angeführte Gebet sich über den göttlichen Gerichtstag  
ernennen. Freilich wird die starre Orthodoxie, welche es  
mit diesem Gerichtstage buchstäblich nimmt, mit der Wissen-  
schaft gar sehr aneinander gerathen. Die moderne Welt-  
anschauung, welche aufgehört hat die Erde und das Mensch-  
sein darauf als den Mittelpunkt der Welt zu betrachten  
und in Gott weder Tag noch Nacht, weder Zeit noch Raum

unterscheidet, wird einen Weltgerichtstag nicht anerkennen  
wollen, der nur durch eine fromme Transmutation des reli-  
giösen Gemüthes, welche den Selbstgerichtstag zum  
Weltgerichtstage umgewandelt hat, entstanden ist.  
Aber es giebt ein Weltgericht, ein noch viel großartigeres:  
„Die Weltgeschichte ist das Weltgericht!“

Ja, die Weltgeschichte ist das Weltgericht, und zwar  
nicht nur darin, wie sie geschrieben wird, sondern auch  
wie sie im Verlauf der Dinge sich vollzieht. Die ge-  
schriebene Geschichte ist das weltgerichtliche Urtheil, das  
der Menschengeist fällt über Personen und Vorgänge, welche  
wirksam in den Causalsammenhang der Dinge und  
Geschehnisse eingegriffen haben. Geschichte kann gefälscht  
werden. Tyrannen haben ihre Schmeichler und bezahlte  
Creaturen — Parteiwuth, erzeugt durch politischen und  
religiösen Fanatismus — durch solche Personen und Par-  
teien sind von jeher Menschen glorificirt, Thatfachen ent-  
stellt und das geschichtliche Urtheil zeitweise mißleitet wor-  
den. Aber immer nur zeitweise. Die geschichtliche Wahr-  
heit hat jederzeit gleich der Macht und Gewalt des Sonnen-  
lichtes auf die trüben Dünste gewirkt, mit welchen man  
sie absichtlich umgeben, um die Thatfachen zu trüben und  
zu entstellen, bis sie in ungetrübtem Glanze hervorgebrochen  
und der Tyrann zum Tyrannen und die Lüge zur Lüge ge-  
stempelt war. Der Geist der Wahrheit wirkt so mächtig  
in den Herzen der Menschen, daß weder Tyrannenmacht  
noch Parteiwuth sie dauernd niedersubalten im Stande  
sind, beide sind allendlich der geschichtlichen Beurtheilung  
verfallen.

Noch unerbittlicher in seinem weltgerichtlichen Urtheil  
ist das geschichtliche Factum selbst. Keine Macht der Welt  
ist im Stande, durch absichtliche Einwirkung den Gang  
der Geschichte zu hemmen, oder sie von ihrem Ziele ab  
in andere Bahnen zu lenken. Wir Alle sind vollgültige  
Zeugen dieser Wahrheit, weil wir uns durch den Augen-  
schein davon belehrt haben. Wie hat man sich abgemüht,  
welchen Aufwand von Kraft und Verschlagenheit auf-  
geboten, um die rasch fortschreitende Zeit aufzuhalten und  
sie zum Stillstand oder gar Rückschritt zu zwingen. Alles  
vergebens! Klug und glücklich derjenige, der noch zur  
rechten Zeit einzulernen verstanden hat; denn wer sich dem  
Rade der Zeit mit Gewalt entgegenstämmt, der ist von  
ihm zermalmt worden. So sehen wir noch heute Manchen  
sich drehen und winden unter seiner Wucht und reizen  
und zeren, um es zum Stillstand zu zwingen; vergebens  
all ihr Bemühen — die Zeit geht über sie hinweg und  
wirft sie zu den Todten. Die Geschichte übt ein strenges  
Gericht über Ideen und Personen; die noch vor einem  
Jahrzehnt herrschenden, jetzt sind sie die verpönten, und  
die vormals hart verfolgten und bedrängten, jetzt sind sie  
überall die prädominirenden. Glückselig derjenige, welcher  
nicht nur zu lernen, sondern auch zu vergessen verstanden  
hat; nur dadurch hat er sich die Fähigkeit anzueignen  
verstanden, rechtzeitig einzulernen, mit der Zeit fort-  
zuschreiten, eine kräftige Einwirkung auf sie auszuüben und  
der Zeit und den Verhältnissen gerecht und gemäch zu  
werden.

Und wie über Personen und Ideen, so hält der Ge-  
schichtsgang auch über Länder und Völker ein unerbittliches  
Gericht. Betrachten wir beispielsweise neben einander  
Deutschland und Frankreich — was sind beide ge-  
wesen, was sind beide geworden und das so plötzlich und  
unverhofft. Sie können sich beide noch gar nicht fügen  
und finden in ihr Geschick, das eine nicht in seine Größe,  
das andere nicht in seine Erniedrigung; aber sie werden  
es beide bald verstehen, wenn sie ihr Geschick begreifen lernen,  
als das, was es in der That ist, als ein Endurtheil  
des geschichtlichen Weltgerichts. O, möchte Beiden  
die Wahrheit und Weisheit dieses weltgeschichtlichen Urtheils  
so recht klar vor Augen treten und ihnen niemals abhan-  
den kommen, dann würden sie sich gewiß jederzeit auf das  
leichteste bescheiden lernen, das eine in seinem Glücke das  
andere in seinem Unglücke. Sie würden sich einander

wieder still und resignirt die Hand bieten und sich ge-  
trösten und beruhigen bei dem Spruche: „Die Welt-  
Geschichte ist das Weltgericht!“

### Deutsches Reich.

△ Berlin, 10. September. [Zur Situation.]

Dem carlistischen Angriffe auf die Deutschen Kanonenboote  
bei Guetaria wird neuerdings in verschiedenen in- und  
ausländischen Blättern eine andere Seite abzugewinnen  
versucht, um dem Deutschen Geschwader die Schuld an  
dem Vorgange beizumessen. Nachdem unzweifelhaft fest-  
gestellt ist, daß die carlistischen Batterien das Feuer auf  
die Schiffe eröffnet haben, fragt man jetzt, was die letztern  
berechtigt hätte, sich auf Schutzweite der Küste zu nähern.  
Augenscheinlich liegt diesem Vorwurfe ein großes völker-  
rechtliches Mißverständnis zu Grunde. Allerdings wird  
das Meeresgebiet bis auf Kanonenschußweite von der Küste  
als in der Herrschaft des Uferstaates befindlich angesehen,  
so daß also nur dieser die Autorität auf dieser Wasser-  
strecke auszuüben befugt ist. Noch niemals aber ist es  
einem fremden Schiffe untersagt worden, in der genannten  
Entfernung von der Küste zu kreuzen, zumal wenn der  
Staat, welchem das Hoheitsrecht über diesen Theil des  
Wassers zusteht, mit dem Staate, welchem das Schiff an-  
gehört, in friedlichen Beziehungen lebt. Niemand wird aber  
behaupten wollen, daß die Carlisten im rechtlichen oder auch  
nur factischen Besitze der Autorität an der Kantabrischen Küste  
sind, und es ist daher nicht abzusehen, was mit dem er-  
wähnten Vorwurfe gegen das Deutsche Geschwader bewiesen  
werden soll. Wenn die Deutschen Kriegsschiffe sogar in  
Spanische Häfen einlaufen dürfen, so muß es ihnen auch  
gestattet sein, die Küste auf Kanonenschußweite zu besahren.  
Diese Freiheit wird durch Rücksichten auf besondere kriege-  
rische Verhältnisse um so weniger beeinträchtigt, als die  
Carlisten eine nicht als kriegsführende Partei im Sinne des  
Völkerrechts, sondern lediglich als Aufwührer angesehen werden.

Das neuliche Dementi der „Nordb. Allgem. Zeitung“  
bezüglich der Candidatur des Abgeordneten Dr. Friedenthal  
für den Posten des landwirthschaftlichen Ministers wird  
heute von dem Blatte selbst insofern widerrufen, als es  
nicht in der Absicht jener officiösen Verächtzung gelegen  
habe, die in Rede stehende Candidatur überhaupt in Abrede  
zu stellen. Die Form der ersten Note konnte diese Ver-  
muthung allerdings zulassen. Wir haben schon damals  
erwähnt, daß die Entscheidung über die Personenfrage als  
eine eventuelle bereits getroffen, so daß also von einer Wahl  
zwischen verschiedenen Candidaturen, wie hier und da be-  
hauptet wird, nicht mehr die Rede ist. Es erübrigt ledig-  
lich noch die Allerhöchste Bestätigung und die endgültige  
Einschließung über die Frage, in welchem Umfange eine  
Erweiterung des landwirthschaftlichen Ressorts eintreten  
soll. Daß Dr. Friedenthal in der letzteren Beziehung eine  
Bedingung gestellt habe, ist ebenso unrichtig, wie die An-  
nahme, daß die Domänen- und Forstverwaltung dem  
landwirthschaftlichen Minister in Zukunft zugewiesen werden  
soll. Ueber das wirkliche Gebiet der Kompetenzerweiterung  
verlautet zur Zeit noch nichts Bestimmtes, doch ist es viel  
wahrscheinlicher, daß das Handelsministerium von derselben  
berührt wird als das Finanzministerium.

Mit Befriedigung verfolgt man in hiesigen politischen  
Kreisen die Verhandlungen des Congresses der rothen  
Internationale in Prüssel, welche deutlich die Ohnmacht  
und Wesenlosigkeit dieser Gesellschaft zeigt und zu einer  
bloßen Farce herabsinkt. Mit Ausnahme der Pariser  
Kommission, innerhalb welcher die Internationale eine leidlich  
gute Organisation zeigte, hat niemals eine Kundgebung  
derselben in unsern maßgebenden Regionen besondere Un-  
ruhe erregt. Die rothe Internationale, welche sich meist  
aus destruktiven Elementen zusammengesetzt hatte und nur  
durch den zeitweiligen Willen eines Einzelnen, Carl Marx,  
eine Zeitlang als Ganzes zusammengehalten wurde, konnte  
bei der Zerfahrenheit und Unklarheit der Ideen, welche der  
Berein auf seine Fahne geschrieben, eine lange Dauer nie

erwarten lassen. In der That trat der Zerfall der vielfach so gesuchten Gesellschaft nach dem Rücktritt ihres Führers offen zu Tage; ihre Bedeutung für Europa verlor sie insofern vollständig durch Verlegung ihres Vorortes nach den Vereinigten Staaten. Durch ihre allmähliche Auflösung aber wird die Linderung der socialen Mißstände erheblich erleichtert, denn es schwinden nun alle jene verberblichen Einflüsse, als deren Quelle die Internationale anzusehen war. Aber auch die Einwirkung der Socialdemokratie wird an Umfang verlieren, wenn die Arbeiterbevölkerung sieht, welches Geschick die angeblich so gefährliche internationale Vereinigung betroffen hat. So bleibt denn die Lösung der Frage nur berufenen Kräften überlassen und mit Hilfe dieser darf man hoffen, bald zu wirklich praktischen Resultaten auf diesem Gebiet zu gelangen.

\* Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht folgenden, bereits gestern von uns unter neuesten Nachrichten erwähnten Kaiserlichen Erlaß: „Es sind Mir im Laufe dieses Sommers bei Gelegenheit von Denkmals-Entwürfen und sonstigen Festlichkeiten durch städtische und ländliche Gemeinden, Korporationen, Schützengilden, Kriegervereine u. und nunmehr auch aus Anlaß der Gedächtnisfeier, des Deutschen Festes, von nah und fern durch Einlegung von Telegrammen, Gedichten und sonstigen Zuschriften überaus zahlreiche Aufmerksamkeiten entgegengebracht worden. Sie haben Mein Herz mit Freude und Genugthuung erfüllt. Eine besonders wohlthuende Empfindung hat es Mir gewährt, in diesen Abreden nicht allein die innigste und lauterste Ergebenheit gegen Meine Person, sondern auch die festgegründete Befriedigung über die an die Waffenthaten des vereinten Deutschen Heeres sich knüpfenden nationalen Ergründungen ausgedrückt zu finden. In diesem Sinne möchte Ich Allen, welche durch ihr Gebenken Mich so angenehm überrascht und Mir namentlich auch den 2. September zu einem so freudigweihvollen Tage gestaltet haben, die Versicherung Meines Dankes aussprechen und beauftragen Sie, zu dem Behufe diesen Meinen Erlaß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Berlin, den 9. September 1874. Wilhelm.“

### Oesterreich.

Wien, 9. September. Von der Oesterreichischen Nordpol-Expedition liegt folgender telegraphischer Bericht aus Hammerfest vom 7. September Abends, vor: „In 76<sup>1</sup>/<sub>2</sub>° Nord, angehts Nowaja-Semlja wurden wir unmittelbar nach der Trennung vom Grafen Wilezel vom Eise eingeschlossen, blieben zwei Jahre hindurch unbefrei und wurden inmitten einer großen Scholle willenlos nach Nord getrieben. Am 13. Oktober begannen furchtbare, fast tägliche Eispressungen. Im Winter waren wir in beständiger Bereitschaft, das Schiff zu verlassen. Im Sommer 1873 machten wir vergebliche Versuche, die Scholle durch Sägen und Sprengen zu zerstören. Im Herbst geschah eine unerwartete Annäherung an ein unbekanntes Gebirgsland. 200 Seemeilen nordwärts von Nowaja-Semlja. Die zweite Ueberwinterung verbrachten wir hasenlos, drei Seemeilen vom Lande entfernt, unter 79° 51' Nord 59° Ost. Vom 9. März bis 4. Mai des Frühjahrs 1874 unternahmen wir Schlittenreisen zur Entdeckung und allgemeinen Aufnahme des Landes von 79° 54, bis über 83° nördlicher Breite. Dort haben wir den nördlichsten bekannten Punkt der Erde Cap Wien getauft; die höchste von uns betretene nördliche Breite war 82° 5'. Hier fanden wir kein Landeis mehr, sondern nur Küstenwasser und Treibeis: daher konnten wir zuletzt nur mehr mit Hundeschlitten über die großen Gletscher, bis deren Unpassierbarkeit uns die Rückkehr auferlegte. Das Landwasser besitzt ungefähr den gleichen Umfang wie bei Spitzbergen und ist mit einjährigem Packeis überbrückt. Das Thier- und Pflanzenleben ist im Süden äußerst gering, die Begleiterscheinungen sind ungeheuer, die Sunde voll von Eisbergen. Das vorherrschende Gestein ist Dolomit. Das Gebirge trägt den Charakter eines Plateaus und schroffer Regalberge; die Höhe der Berge erreicht 5000 Fß.; das vorkommende Treibeis ist sehr gering. Die Längen-Entwicklung des Landes umfaßt mindestens 15 Grade, doch wir haben selbst von den Bergen keine Begrenzungen gesehen. Zwei Winter hindurch lebten wir in siebenmonatlicher Nacht; das Minimum der Temperatur betrug im März während der Schlittenreise auf dem Lande vierzig Grad Reaumur Kälte, auf dem Schiffe 37 Grad! Im Mai stellten sich bringende Ursachen ein, das Schiff zu verlassen: der Maschinist Krisk war an Tuberkulose und Sforbut gestorben, das Schiff war durch die Eispressungen hoch gehoben, geneigt und unhaltbar. Deshalb und in Folge eines Gutsachtens, das Regiments-Arzt Dr. Kepes über die allgemeinen Gesundheits-Verhältnisse abgab, mußten wir den „Tegetthof“ am 20. Mai verlassen. Der Rückzug mit Booten und Schlitten währte sechsundneunzig Tage. Siebzig Meilen vom Nordcap Nassau, unter 77° 40' Nord trafen wir aus dem Packeis. Am 15. August fuhren wir auf offener See die Küsten Nowaja-Semlja herab. Am 24. August erfolgte unsere Rettung und herzliche Aufnahme durch den Russischen Schiffer Feodor Boronin auf dem

„Nikolai“. Nach neuntägiger Ueberfahrt landten wir in Bardö an. In Norwegen fanden wir überall die herzlichste Aufnahme; die Orte, durch welche wir bisher kamen, waren besetzt. Die Englische Expedition mit dem Dampfer „Diana“, welche zu unserer Aufsuchung ins farische Meer ausgegangen war, haben wir auf der Rückkehr nach Hammerfest getroffen. Payer.“

### Spanien.

Wie man der Times telegraphirt, hat Don Carlos seinen Schlupfwinkel Lequeitio am Meere am 3. d. M. verlassen und sich nach Masaja begeben, um dort einige „Deposidire“ als liebe, sympathisch gestimmte Gäste zu empfangen. Er umarmte dort den Herzog von Parma und die neapolitanischen Prinzen Grafen Bari und Grafen Caseria, welche am Montag zuvor die Spanische Grenze überschritten hatten.

Zum so- und sovieltemale ist man in Garibaldi gedrungen, ein republikanisches Commando in Spanien zu übernehmen. Aber auch den neuesten Antrag hat er in einem an Signor Ferretti in Livorno gerichteten Schreiben mit den Worten abgelehnt: „Ich glaube, daß ich vom Spanischen Volke gut aufgenommen werden würde, aber nicht von demjenigen, der heute Spanien regiert. Ich könnte unseren jungen Leuten deshalb nicht dazu rathen.“

### Asien.

Telegraphische Berichte aus Kalkutta bringen die erfreuliche Mittheilung, daß nach einer gefährlichen Dürre von drei Wochen in den besonders bedrohten Gegenden die letzte Woche hindurch reichlicher Regen gefallen ist. Die Aërnte-Aussichten sind daher nunmehr ziemlich ober gut, nur in Hooghly sind sie noch bedenklich. Die Zahl der an den öffentlichen Bauten beschäftigten Leuten belief sich am 24. August nicht mehr ganz auf 400,000, und weniger als 600,000 empfangen Unterstützung. Die Zahl dieser Personen ist im Abnehmen begriffen und die Lage der Bevölkerung durchaus befriedigend. Wenn das Wetter fortwähret, günstig zu sein, hofft die Regierung mit Anfang October die Unterstützungen in fünfzehn Bezirken einstellen zu können; in den zehn anderen wird die Hülfsleistung noch nöthig bleiben.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 11. Sept. (Bankausweis vom 7. Sept.) Gegenwärtiger Stand der Preussischen Bank: 1) Activa: Baarvorrath 233,308,000 (Zunahme 662,000) Thlr., Papiergeld 4,278,000 (Abnahme 323,000) Thlr., Wechselbestände 117,683,000 (Abnahme 2,328,000) Thlr., Lombard-Bestände 19,012,000 (Abnahme 320,000) Thlr., Staatspapiere, discountirte Schatz-Ausweisungen, verschiedene Forderungen und Activa 3,802,000 (Abnahme 1,533,000) Thlr. — 2) Passiva: Banknoten im Umlauf 267,034,000 (Abnahme 4,223,000) Thlr., Depositen - Capitalien 33,163,000 (Abnahme 71,000) Thlr., und Guthaben der Staatskassen u. 44,822,000 (Abnahme 858,000) Thlr.

Hannover, 10. Sept. Die hier tagende fünfzehnte Versammlung Deutscher Ingenieure hat Machen zu ihrem nächstjährigen Versammlungsort gewählt. Heute Abend findet zu Ehren der Mitglieder des Congresses ein Bürgerfest statt.

Fulda, 10. Sept. Die beabsichtigte Schließung des hiesigen bischöflichen Priesterseminars unterbleibt auf persönliche Verwendung des Bischofsverwesers Hahne bei der Preussischen Regierung.

Straßburg, i. E., 10. Sept. Prinz Friedrich Karl von Preußen ist heute Abend hier eingetroffen, um an den morgen und übermorgen bei Brumath und Hagenua stattfindenden Manövern theilzunehmen.

Brandeis, 10. Sept. Der König von Sachsen ist heute Abend 7 Uhr nach Dresden zurückgereist. Der Kaiser und der Erzherzog Albrecht, Wilhelm und Rainer gaben demselben bis zum Bahnhof das Geleite.

Wien, 10. Sept. Dem Wunsche Rumäniens, daß eine gemischte Commission niedergesetzt werde, um die vorgefallenen Grenzverletzungen zu untersuchen, wird von der Oesterreichischen Regierung entsprochen werden. Die Commission soll demnächst zusammentreten.

Prag, 10. September. Der Kaiser hat in einem unterm gestrigen Tage von Brandeis ans erlassenen Handschreiben der ganzen Bevölkerung seinen Dank für den ihm bereiteten schönen und herzlichen Empfang ausgedrückt.

St. Petersburg, 10. September. Die Kaiserin begiebt sich Anfangs October nach der Insel Wight, berührt aber Berlin nicht, sondern nimmt die Route sofort über Wien und Ostende.

Kopenhagen, 11. September. Die „Nordische Telegraphengesellschaft“ meldet aus Shanghai, 10. September; Dsuba, der Japanische Gesandte, ist in Peking eingetroffen, wie verlautet, mit Vorschlägen betreffs Erledigung der Formosa-Angelegenheit durch ein Schiedsgericht. Es heißt, Amerika oder Italien würde zum Schiedsrichter aufgefördert werden.

London, 11. September. Graf Jarnac präsidirte der landwirtschaftlichen Ausstellung in Tipperary (Irland) und verlas in Erwiderung auf eine Adresse Briefe Derby's

und Disraeli's, die ihre Befriedigung über die Ernennung Jarnac's aussprachen. Jarnac fügte hinzu, er sei zu dem Amte berufen durch einen Mann, dessen hervorragender Character nirgends mehr als in Irland geschätzt werde.

— Die Großloge der Freimaurer hat beschlossen, dem Prinzen von Wales das Großamt als Großmeister an Stelle des ausgeschiedenen Marquis von Ripon anzutragen. Die clerikalen Blätter bezeichnen den Uebertritt des Marquis zum Katholicismus als ein Zeichen des Sieges ihrer gerechten Sache und als Grund zu neuen Hoffnungen. Haag, 11. September. Der bisherige Commandant der Atchin-Expedition von Swiete ist hier eingetroffen.

Paris, 10. September. Die Türkische Regierung hat die Inhaber von Anweisungen auf die Türkische Staatskasse, die in London zahlbar sind, benachrichtigen lassen, daß diese Anweisungen vom 13. d. M. ab bei der Banque Ottomane in London und in Paris zur Einlösung präsentirt werden können. Die Verzugszinsen sollen mit 12 Procent vergütet werden.

— Entgegen den Maxnachrichten Londoner Blätter und Berliner Börsenpfeifen über eine seitens Deutschlands beabsichtigte Intervention in Spanien macht der betreffende Artikel der „Provinzial-Correspondenz“ einen sehr beruhigenden Eindruck. — Wie man in Regierungskreisen versichert, wird der Präsident die Reise nach dem Norddepartement morgen Abend nach dem officiellen Empfange des Spanischen Gesandten antreten.

— Die Bonapartisten sind überzeugt, daß bei der am nächsten Sonntag im Maine-et-Loire Departement stattfindenden Wahl ihrem Candidaten der Sieg zufallen werde, da sämmtliche Legitimisten weder für den republikanischen, noch für den Candidaten des Septennats stimmen werden.

Rom, 10. Septbr. Der Cardinal Bonnehofe wird hier auf der Französischen Botschaft erwartet. Seiner Reise liegen der Versicherung der clerikalen Journale zufolge keine politischen Motive zu Grunde.

Madrid, 9. Septbr. Ein Telegramm der amtlichen „Gaceta“ vom 7. d. Mts. aus Havana meldet, daß die Insurgentenfürher Garcia und Duesada von den Spanischen Truppen in einem Gefecht mit den Aufständischen gefangen genommen worden sind. Letztere hatten 58 Todte.

— 10. Septbr. General Poma wird die Division des linken Flügels, General Ceballos das Centrum der Nordarmee commandiren. — Pabuti ist zum Unterstaats-Secretair im Ministerium des Auswärtigen ernannt worden.

Bayonne, 10. September. Dem General Pourcet ist Seitens des Kriegsministers der Befehl zugegangen, die Truppen zur strengsten Bewachung der Grenze und des Bidassoa-Flusses anzuhalten.

— Nachrichten aus Puycerba bestätigen, daß General Lopez Dominguez auf seinem Marfche fünfmal von carlistischen Banden angegriffen wurde. Die Brücke von Guordolia mußte mit Hilfe von Artillerie forcirt werden, ebenso die Höhen von Calva. Die Carlisten erlitten bei diesen Kämpfen starke Verluste. Die Truppenmacht von Dominguez beträgt 10,000 Mann.

### Provinzielles.

Königsberg, 10. September. Wie sehr die 20 pCt. Frachtzuschlag im Lokalverkehr der Ostbahn bereits ihre nachtheiligen Wirkungen äußern, lehrt das von Libau uns gewordene Gerücht, daß Dampfer „Dagmar“, der bereits das ganze vorige Jahr und auch bis jetzt regelmäßige Tourfahrten zwischen Libau und hier unterhielt, dieselben eingestellt hat, da die Bahnfrachten bis hier gegen die nach Lübeck von den Hauptbezugsorten zu theuer geworden sind. Es hat die Libauer Kaufmannschaft in Folge dessen eine regelmäßige Dampferverbindung mit Lübeck eingerichtet und verliert in Folge der 20 pCt. Zuschlag nicht nur die Ostbahn die Frachten der für Libau bestimmten Güter, sondern auch Königsberg den Expeditionsverkehr mit Kurland, der immer mehr und mehr in Aufnahme kam, und die nicht unbedeutenden Waaren-Einkäufe, die die Libauer Händler persönlich hier machten. Statt Fortschritt Rückschritt des Verkehrs für unsern Ort. — Bedauerlich, aber wahr. (R. H. 3)

Gumbinnen, 9. September. Durch eine in der Zeit vom 3.-7. d. M. von den technischen Kommissarien der hiesigen Königl. Regierung — Regierungs- und Medizinalrath Dr. Weiß und Departements-Thierarzt Kibnert — ausgeführte Vereingung des benachbarten Kaiserlich Russischen Gouvernements Suwalki ist leider festgestellt worden, daß die Rinderpest, welche schon vor etwa 8 Wochen aus dem Gouvernement Grodnio dort eingeschleppt wurde, und in den Monaten Juli und August in je 5 Districten der unmittelbar an die Kreise Stallupönen und Goldap angrenzenden Russischen Kreise Kalwarya und Scjnie fast den gesammten Viehstand, im Ganzen ca. 1000 Stüd, vernichtet hat, ohne daß hier irgend etwas hievon verlautet hätte, auch gegenwärtig 7-8 Meilen von der diesseitigen Landesgrenze in bedrohlicher Weise herrscht. Trotz der nach einem heute hier eingegangenen Telegramm in den letzten Tagen von den Russischen Behörden ergriffenen energischen Schutzmaßregeln, haben dennoch für den Regierungs-Bezirk Gumbinnen, den gesetzlichen Bestimmungen gemäß weitergehende Beschränkungen der Einfuhr von thierischen Producten und giftigen Sachen angeordnet werden müssen, welche zwar zur Zeit die diesseitige Grenzbevölkerung in ihren Handels-Interessen noch mehr, als bisher, beeinträchtigen, dieselbe aber auch — und mit ihr das ganze Deutsche Reich — hoffentlich vor einer Einschleppung der den Wohlstand ganzer Districten nur zu oft mit einem Schlage vernichtenden Seuche nachhaltig schützen werden. Auch für eine strengere polizeiliche Ueberwachung des gesammten Grenzverkehrs wird umgeändert Sorge getragen werden müssen. Möchte nur noch das betheiligte Publikum zur vollständigen Unterdrückung des unter obwaltenden Umständen doppelt verderblichen Schmuggelhand



# Höchst beachtenswerth!!

Wir hatten Gelegenheit, größere Waarenposten bedeutend unter dem reellen Werthe zu kaufen und können wir nicht umhin, diesen Vortheil im Interesse des Allgemeinen hierdurch zur Kenntniß des geehrten Publikums zu bringen. Wir werden nachstehend verschiedene Artikel, die durchweg bester Qualität sind, anführen und jeder Unbefangene wird sich unseres Erachtens sagen müssen, daß er diese Sachen noch **nie** so billig gekauft hat und einen passenderen Moment zum Einkauf schwerlich wieder finden wird.

50 Stück schwarzwollenen Moirée zu Röcken, reeller Preis 12 $\frac{1}{2}$  Sgr., jetzt 8 Sgr. die Elle,

20 Stück Poil de laine, Hauskleiderstoff, reeller Preis 5 Sgr., jetzt 3 Sgr. die Elle,  $\frac{5}{8}$  breiten rohen Nessel, reeller Preis 3 Sgr., jetzt 2 Sgr. die Elle,

Toil tinted, das Beste zu Hauskleidern, früher 6 Sgr., jetzt 3 Sgr., 4 Pf. die Elle, Creas-, Haus- und Hannöversche Leinen, 2 bis 3 $\frac{1}{2}$  Thlr. das Stück billiger,

ein Posten schwarzer Seidenwaaren, darunter Cashemir, das Gediegenste zu Mänteln und Kleidern, früher 55, jetzt 40 Sgr. die Elle,

neueste schwere wollene Tartans, bisher 10 Sgr., jetzt 7 Sgr. die Elle,

do. do. do. do. bisher 7 Sgr., jetzt 4 $\frac{1}{3}$  Sgr. die Elle,

ein Posten doppelt breiter Elsäßer Plaids, nie unter 40 Sgr. die Elle verkauft, jetzt Elle 25 Sgr.,

eine Partie modernster Shawltücher, reeller Preis 7 Thlr., jetzt 4 Thlr. 15 Sgr.,

eine Partie Ripstücher, reeller Preis 6 Thlr., jetzt 4 Thlr.,

Teppiche in großartiger Auswahl, reeller Preis 13 Thlr., jetzt nur 9 Thlr.,

modernste Mäntel für Herbst und Winter, 3 bis 4 Thlr. billiger,

200 wollene krumpffreie Gesundheitshemden für Herren, reeller Preis 2 $\frac{1}{2}$  bis 3 Thlr., jetzt 40 bis 50 Sgr.,

Französische Long-Châles 14 bis 35 Thlr., die 20 bis 50 Thaler gekostet.

## Für Seelente:

ächtes Engl. Leder, eigentlicher Preis 25 Sgr., jetzt 18 Sgr.,

blaue Flanelle, reeller Preis 15 Sgr., jetzt 10 Sgr. die Elle.

# Gebrüder Gutzzeit.

London, 8. September. [Special-Correspondenz.]  
 (Die Carlisten und die Deutschen Kriegsschiffe. — Maritime Meteorologie. — Aus Centralasien. — Englands Handel. — Der Syrische Patriarch. —) Der Ringelwechsel zwischen den Carlisten und den Deutschen Kriegsschiffen macht hier immer noch viel von sich reden. Die „Morning Post“ hält die Situation für eben so schwierig wie ernst; das Blatt sucht die Stimmung des Englischen Volkes über den Vorfall wiederzugeben, indem es meint, man werde nicht so ganz auf Seiten Deutschlands stehen, wie bei der Erschießung des Hauptmanns Schmidt, denn es wäre nicht nöthig gewesen, daß die Deutschen Schiffe sich in Schutzweite von der Küste hielten. Was die Intervention anlangt, so sei eine allgemeine Europäische bedenklich; eine Deutsche allein zu gefährlich. Doch würde eine Intervention schließlich notwendig werden, wenn Spanien in dem Bestreben, Ruhe zu schaffen, scheitern sollte. Der „Standard“ hält das Einschreiten Deutschlands allein für unmöglich, weil sich dem alle anderen Mächte widersetzen würden. Preußen habe Oesterreich und Frankreich gedemüthigt und Rußland gewonnen, jetzt werde man der Verstärkung des Deutschen Uebergewichts in Europa entschieden entgegenstehen. Wenn Fürst Bismarck Etwas für Spanien thun wolle, so könne es nur mit Zustimmung und mit Hülfe der übrigen Mächte geschehen. — Eine Konferenz über maritime Meteorologie hat hier getagt und sich mit einer Revision jener Beschlüsse beschäftigt, welche von einem im Jahre 1853 in Brüssel abgehaltenen Kongresse gefaßt worden waren. Die Resultate werden erst später veröffentlicht werden. Mit Ausnahme der Türkei und Schweden hatten alle größeren Europäischen Staaten die Konferenz besandt. Der Hauptzweck, den der Kongreß verfolgte, war der, eine allgemeine Methode für meteorologische Beobachtungen auf dem Meere herbeizuführen und die gewonnenen Resultate zu allgemeiner Kenntniß zu bringen. — Aus Centralasien sind drohende Nachrichten hieher gelangt, zunächst bestätigt sich, daß die schon oft dementirte Russische Expedition jetzt wirklich unter einem Oberst an die Nordwestgrenze China's abgegangen ist, um die dortige muhamedanische Rebellion zu beobachten und namentlich den Chinesen auf die Finger zu sehen. In Afghanistan aber stehen sich Emir Ali Kahn und sein Sohn Jafub Kahn bewaffnet gegenüber. Damit ist es aber noch nicht genug, der Nefte Emir Ali's, Abdul Ahman hat ebenfalls ein Heer gesammelt, um damit über die beiden Ersten herzufallen. Die Persische Regierung soll die Absicht haben, mit Jafub Khan gemeinschaftliche Sache zu machen. — Die amtlichen Ausweise über den Handel Englands im Monat August weisen gegen das Vorjahr eine bedeutende Abnahme auf. Der Werth der Gesamtausfuhr belief sich auf 20,503,756 gegen 22,657,334. In Eisen-, Stahl-, Baumwoll-, Leinen- und Wollfabrikaten zeigt sich eine Abnahme von 10—15% Waffen und Munitionen zeigen eine Zunahme von 60%. Die größte Abnahme tritt hervor in Maschinen, Kurzwaaren, Säuren, Steingut und Telegraphendrähten von 20 bis 90%. Die Kohlenausfuhr war bedeutend geringer, hatte aber fast denselben Werth wie im vorigen Jahre, während auf allen anderen Gebieten gedrückte Preise herrschten. — Ein sicheres Zeichen für den Stillstand der Geschäfte. — Der Syrische Patriarch von Antiochien, M. Ignatius, ist mit dem Syrischen Bischof von Jerusalem hier angekommen. Er will die Englische Regierung für eine Anerkennung seiner Jurisdiktion zu gewinnen suchen, über die unter dem Namen der „Christen von St Thomas“ bekannte Bevölkerung an der Küste von Malabar.

## Zustände in den Vereinigten Staaten.

(Schluß.)

Dem gegenwärtigen Präsidenten nicht minder ergeben sind die Neger. Mit bemerkenswerthem politischen Instincten standen sie im Jahre 1872 zu ihm wie ein Mann, obgleich Grant's Gegencandidat, Horace Greeley, einer der populärsten Verteidiger ihrer Interessen war; und das Jahr 1876 wird sie — wenn Grant derselbe bleibt — eben so treu auf seiner Seite finden. Ihren Dank hat sich der Präsident in so hohem Grade verdient durch die Unterstützung, welche er der Reconstructions-politik im Süden angebeihen ließ. Er besetzte bei seinem Regierungsantritte die Beamtenstellen im Süden mit Abenteurern, welche die Vertheidigung der Menschenrechte als Förderungsmittel ihrer Habgier benutzten und den Groll zwischen Weißen und Schwarzen durch Bedrückung der ersteren zum glühenden Haße schürten. Die Kellogg's, die Brooks, die Moses und die übrigen Carpet-Bagger, welche als Gouverneure der Südstaaten den Negern Unterricht im politischen Kathecismus erteilten und sie im Kampfe gegen die läblichen Demokraten anführten, sind Grant'sche Creaturen, sind, wie der Amerikanische Ausdruck heißt, auf das Grant'sche Ticket gewählt worden und haben die Fahne des Racenhasses im Namen der Regierung

enttaltet. Die Weißen selbst haben also alle Ursache, den Präsidenten zu hassen und seine dritte Wahl zu hinter-treiben. Nichts desto weniger — und dies ist das seltsamste Phänomen in der gegenwärtigen Wahlbewegung — hören wir, daß Grant's Candidatur im Süden ernstliche Unterstützung findet.

Von Zeit zu Zeit verlautete während der abgelautenen acht Monate in der Presse, daß demokratische Gouverneurs und Generale dem Präsidenten zu Washington ihre Auf-wartung gemacht und mit den besten Eindrücken von ihm geschieden seien. In die Heimath zurückgekehrt beschrieben diese in Localblättern die Zusammenkunft in der günstigsten Weise, aus der jedoch immer mehr das Wohlwollen des Schreibenden gegen Grant, als eine bestimmte Erklärung des letzteren zu Gunsten der Süddeutschen Weißen zu er-sehen war. Im Ganzen erregten diese Beschreibungen weniger Aufsehen, bis vor Kurzem der Gouverneur von Virginien, Kunper, und der Senator von Georgien, General Gordon, sich offen für eine dritte Wahl Grant's aus-sprachen. Die hohe sociale Stellung dieser Beiden sichert ihrem Entschlusse eine ganz außergewöhnliche Bedeutung, und da nicht wohl anzunehmen ist, daß sie einen Schritt von solcher Wichtigkeit ohne Fühlung mit ihrer Partei thaten, so muß Grant unter diesen schon jetzt mehr An-hänger haben, als sich der Natur der Dinge nach erwarten ließe. Es wäre dies nicht die erste Inconsequenz, deren sich die Demokraten schuldig machten. Schon bei der letzten Wahl im Jahre 1872 verzichteten sie auf die Auf-stellung eines eigenen Candidaten und verbanden sich mit den liberalen Republikanern, indem sie für Greeley stimmten. Nun hat aber seit dieser Zeit die Partei-Organisation unter ihnen merklich an Festigkeit gewonnen, und es heißt vielfach, sie würden das Feld umdrehen und nicht nur mit einem selbstständigen Vertreter ins Feld rücken, sondern auch die Liberalen auf ihre Seite zu ziehen suchen. In diesem Falle müßte der Vorwurf der Inconsequenz weg-fallen. Eine Partei, die sich stark fühlt, borgt sich nicht den Führer von ihren Gegnern. Wenn Grant an die Spitze der Demokraten treten will, muß er selbst Demokrat werden, muß ins Süddeutsche Lager übergehen; und nach allem, was über ihn bekannt ist, scheint dies das Wahr-scheinlichste. Grant war nie ein verbissener Parteimann. Er haßt Sklaverei, er liebt Annexion, er verabscheut Pa-piergeld, er hält die Reduktion der Staatsschuld für seine Aufgabe, aber diese Gefühle oder Grundzüge haben mit keinem politischen Glaubensbekenntnisse wenig zu thun ge-habt. Als man ihn zum ersten Male an die Spitze des Staates stellte, sah man in ihm nur den tapfern General, den Sieger von Vicksburg und Richmond; große staats-männische Weisheit besaß er weder, noch erwartete man sie von ihm, und schwerlich wird er in den Ruf eines Mantelträgers kommen, wenn er im bevorstehenden Wahl-seldzuge die Farbe wechselt. Dann aber hat für die nun-mehrige politische Ungebundenheit der Neger die letzte Stunde geschlagen. Man wird sie zwar weder ihrer per-sönlichen Freiheit berauben, noch auch ihre politische ihnen völlig nehmen; aber beschränken wird man letztere ent-sprechend der Unreise, welche der ganzen Race noch eigen ist.

Leider haben sich die Gegensätze im Süden augen-blicklich zu einer solchen Schärfe entwickelt, daß auf eine friedliche Lösung nicht mit Sicherheit zu rechnen ist. Als man die Neger mit dem Stimmrechte beschenkte, vergaß man, daß ein Volk erst zu einem solchen Beschenke erzogen werden müße, daß insbesondere den Schwarzen durch die lange Knechtschaft der Slaven Sinn angeboren sei und sie mit der Freiheit nicht besser umgehen würden, als der Kesselflicker im Shakspeare'schen Drama, den man über Nacht zum Herzog gemacht, mit seiner fürstlichen Gewalt. Die Hanswurststaben in den Staaten, wo die Neger im ausschließlichen Besitze der Staatsmaschine sind, wie Louisiana und Süd-Carolina, hätten dem Norden längst die Augen über seinen Miß-griff öffnen müssen, wenn dort nicht Ideologen und Aben-teurer die öffentliche Meinung beherrschten. Der Neger besitzt manche vortreffliche Eigenschaften, aber in allen Erfordernissen eines modernen Staatsbürgers steht er auf der unter-sten Stufe. Das Schlimmste war, daß man diese Barbaren nicht nur mit einem Schläge politisch mündig erklärte, sondern sie obendrein noch zu Herren ihrer früheren Gebieter machte. Die politische Michtigkeit, zu welcher die Weißen des Südens, welche an dem Secessionskriege Theil genommen, proscribirt wurden, machte die erlittene Niederlage für diese doppelt fühlbar und zeitigte den Haß, der jetzt allenthalben an die Oberfläche dringt. Und was die Neger an Thaten des Unrechts gegen die weißen Pflanzer auszuführen ver-gaßen, darin unterwieslen sie die gewissenlosen Galgenstricke, welche als Werkzeuge der Reconstructions-politik nach dem Süden entsandt wurden.

Man hoffte im Norden, es werde die Zeit die Berach-tung des weißen Mannes gegen den vormaligen Sklaven

abschwächen und ersterer dann geneigt sein, die politische Macht mit dem letzteren genüßig zu theilen. Es hat aber die Zeit leider den entgegengesetzten Erfolg gehabt und die Berachtung bis zum Unersöhnlichen gesteigert. Es mehrten sich im Süden die bewaffneten Kämpfe, zu deren Beilegung Regierungstruppen herbeigezogen werden mußten. Neulich war es die Gouverneursfehde in Arkansas, heute ist ein Krawall in Mississippi, Alabama, Louisiana und morgen wird irgend ein anderer Südstaat die Scene werden. Neuerdings greift Gesehlosigkeit und Faustrecht auch auf solche Gebiete über, welche außerhalb ihrer Sphäre zu liegen schienen; zugleich drohen die bis jetzt sporadisch hervortretenden Auflehnungen sich zu einem System zusammenzuziehen. In der Presse wird von beiden Seiten zum Kampfe auf-gefordert. Die „weiße Liga“ appellirt an die „Männer von unserem Stamme“, ihre kleinlichen Streitigkeiten bei-zulegen und sich zu vereinen, um die „Herrschaft des weißen Mannes“ wieder herzustellen; die „farbige Liga“ stellt ihrerseits die Aufrechterhaltung der Uebermacht der Farbigen als das einzige Mittel dar, Leben, Eigenthum und Freiheit der Schwarzen zu bewahren. Und dabei übertrifft die Un-stätigkeit des Ausdrucks das Ärgste, was man in Europa von politischer Schmähsucht gewohnt ist. Schon im Con-gresse zu Washington hängt Jeder unbeanstandet seine schmutzige Wäsche aus, und die Presse, die „Vierzig-Gels-bredkraft“, wie sie dort genannt wird, bringt sie getreulich mit ihren eigenen Zuthaten wieder. Der Racenhäß im Süden hat diese Amerikanische Eigenthümlichkeit auf die Spitze getrieben und ein Schimpfwörter-Lericon erschaffen, gegen welches Ulrich von Hutten's Philippika wider Rom ein wahres Kinderspiel ist.

Der Ausgang des Kampfes kann nicht zweifelhaft sein. Es liegt in der Natur der Dinge, daß die niedrigere Race unterliegen muß, wenn sie mit einer höher organisirten und zahlreicheren zusammentrifft. Eines großen Staatsmannes würdige Aufgabe wäre es, den Beschwerden der Weißen Gerechtigkeit angedeihen zu lassen und zugleich die Schwarzen vor Unterdrückung zu bewahren. Aber Grant ist kein Was-ington. (Köln. Btg.)

## Berliner Briefe.

Der glühende Nachsommer, der uns hier nach einem launischen, wechselvollen August, der oft wie der Spätherbst sich gerirte, unerwartet überfiel, hat noch einmal den sommerlichen Vergnügungen eine kurze Blüte verschafft. Unter solchen Umständen feierten wir das Sedanfest, das freilich des meteorologischen Reizmittels nicht bedurfte, ver-gnügten wir uns an den jetzigen Vivonaes und Mandovers, an Ernte-, Motten- und Fliegenfeste wie an allem, was die Uebergangszeit in die Herbstsaison gewöhnlich zu bringen pflegt. Kehren zum Beginn des Herbstes Kausleute und Gründer, Beamten, Lehrer und Künstler mit gebräunten Gesichtern und mehr oder weniger leeren Taschen in die Hauptstadt zurück, so befindet sich eine andere kleine Völker-wanderung erst dann auf ihrer Höhe. Der Frühherbst ist die Zeit der Kongresse, besonders der wissenschaftlichen, und nirgendwo stehen diese in so reicher Blüte wie in Deutsch-land. Alle anderen Kulturstaaten sind uns nachgefolgt, am spätesten Frankreich, dessen Centralisation auch auf wissen-schaftlichem Gebiete sich in Paris ein so quatziebiges und in seiner Art vollkommenes Centrum geschaffen hatte, daß dort jede Richtung vertreten war, fast jede hervorragende Persönlichkeit schließlich ihre Heimat fand und das Bedürfnis der so Deutsch eigenartigen „Wanderversammlungen“ in der That kaum empfunden wurde, bis nach dem Kriege erst sich hier wie in der inneren Politik eine entgegengesetzte Strömung siegreich Bahn brach.

Oper, Ballet und Schauspiel sind übrigens schon in voller Thätigkeit, wenn auch die Hochdruckarbeit noch nicht begonnen hat. Kaum hat Franz Nachbaur den Königs-platz verlassen, so erschien mit seltener Pünktlichkeit Niemann zum Sängerkriege auf der Wartburg. Wie viel schöner ist es jetzt freilich noch in den grünen schattenreichen Wal-dungen und den kühlen lauschigen Thälern, die durch den Meininger Brand jetzt plötzlich wieder viel von sich reden machten, als in der heißen drückenden Luft unseres Opernhauses. Ueber Novitäten wird allerlei geklüffelt, doch erwähnt man die bisher genannten jetzt nicht mehr, da, wenn auch Fischottern unsere brave Spree zur Zeit unsicher machen, doch die Zeit der Seeschlangen im September vor-über zu sein pflegt. Andererseits — Mephisto und Nathan, neuerdings gespielt von Theodor Döring, dem 73jährigen, mit der alten Frische und niemals verfliegenden Kraft, ist das nicht ein Phänomen der seltensten Art? Es scheint wirklich, daß Bancroft in seinem berühmten Briefe an Bismarck Recht hatte, wenn er die Ehren des Tages seinen Altersgenossen vindicirt, unter denen der Reichskanzler als ein Jüngling erscheint, wie ein Student der ersten Semester

neben würdigsten bemoosten alten Häuptern. Solch' ein prächtiges bemoostes Haupt ist auch Döring geblieben.

Auf dem Gebiete der bildenden Künste steht die seit acht Tagen eröffnete große Kunstausstellung obenan, die über so manche künstlerische Zukunft endgültig entscheiden soll. Bestätigt wird glücklicherweise, daß der Reichthum des Gebotenen an Zahl und Werth den früheren Jahren nicht nachsteht. Die großen Meister der Gegenwart haben mit ihren Spenden nicht gefargt, und der jüngere Nachwuchs hat keine Anstrengung gespart, um neben ihnen Stand halten zu können. — Der Tod des alten Grafen Raczyński scheint das Kroll'sche Etablissement von seinem Untergang definitiv zerettet zu haben, es sei denn, daß das neue Parlamentsgebäude nun so viele andere Schöpfungen hervorruft, daß das beliebte Vergnügungslokal doch noch, wenn auch erst in späterer Zeit, weichen muß. Denn darüber darf man nicht zweifeln, kein Platz außer dem Königsplatze ist jemals für den Deutschen Reichstag ernstlich in Aussicht genommen worden, und mit feltener Einstimmigkeit sprechen die Berliner Künstler sich in diesem Sinne aus. Inzwischen ist zur etwaigen Ausfüllung zwischen dem Königsplatze und Charlottenburg ein neues Etablissement entstanden, der „neue Hoffäger“, von imposanten Dimensionen des Gartens wie der Räumlichkeiten, und dennoch an Concerttagen trotz Kroll's Nachbarschaft dicht angefüllt von einem ansprechenden Publikum. Der vielgewandte Bauunternehmer und Speculant, Hermann Geber, viel belobt und viel getadelt, zeichnet sich wenigstens dadurch vor seinen Mitstreibern aus, daß er nicht nur niederreißen, sondern auch zu schaffen versteht, und so ist auch der „neue Hoffäger“ sein Werk.

Mit unbarmherziger Energie läßt inzwischen Bauvath Sobrecht einen Theil Berlins bis zu einer ungewöhnlichen Tiefe aufwühlen. Nicht ohne Bangen sieht der Eingeborene auf diese Kanäle, ärgert sich, daß sie ihm den Verkehr noch mehr als sonst hemmen, und manch' Auguren-gemüth prophezeit Unheil aus diesen Schachten und Abgründen. Eigentümlich genug sieht immerhin die unterirdische Welt unter dem Straßenpflaster aus mit allen ihren Röhren und Kanälen. Der schöne Schein, wenn er es war, schwindet, und man erblickt, wie in einem anatomisch präparirten Körper, das kunstvolle Geflecht von Adern und Muskeln aller Art und, als den Nerven entsprechend, Telegraphenbräthe in dichtgedrängten Strängen — alle absolut nothwendig, damit das Leben da oben seine Wege ruhig weitergehen könne. Noch sind keine Dämpfe und Dünste den Kanälen entströmen, wohl aber wurde manch' Stück Romantik aus dem alten Berlin entdeckt, dem unsere moderne Nüchternheit nichts an die Seite zu stellen hat, verborgene Gänge beim Schloß, geheimnißvolles Mauer- und allerhand lichtcheues sonliges Werk im alten Berlin, welches nun mit einem Male an den Tag kommt, um für immer zu verschwinden.

Auch die jetzige bauliche Thätigkeit wird zur Zeit lebhaft besprochen. Anscheinend hat der große Krach gerade hier am rabalsten und bauernbsten gewirkt. Während man noch vor zwei Jahren rühmen konnte, daß auch bei Privatbauten die reichlicheren materiellen Mittel erlaubten, über die Knappheit des jeweiligen Bedürfnisses hinauszugehen, hat das jetzt vollständig aufgehört. An die Stelle der Häuser mit reicher Fagade sind wieder die gewöhnlichen Miethstajernen getreten, als sei die kurze Blüte in der That nur ein Traum gewesen, der bei dem nüchternen Lichte des Morgens verschwand. Nur bei den öffentlichen Bauten hat die Berliner Architektenschule Gelegenheit ihr Können und Wissen zu beweisen, und es mag als ein Glück betrachtet werden, daß nach dieser Richtung hin so viel zu thun ist. Unter den Privatbauten steht hinsichtlich der materiellen Größe und Ausdehnung das neue Hotel obenan, welches der „Kaiserhof“ heißen soll, an der Ecke des Zieten- und Wilhelmplatzes aufgeführt wird — ein kolossales Bierck von so und so viel Kubikmeter Mauerwerk, dessen Einförmigkeit nirgends durch eine reicher gegliederte Fagade unterbrochen wird. Nüchterer und unschöner als bei dieser Gelegenheit ist wohl schwerlich gebaut worden, noch dazu wie hier von einer Aktiengesellschaft. Auch in Paris hatte man nach dem Kriege und besonders nach der Niederwerfung des Kommune-Aufstandes Gelegenheit sich davon zu überzeugen, daß die bittere Nothwendigkeit zwang, dem schönen Luxus zu entsagen, der Paris auch baulich zur prächtigsten Stadt der Welt gemacht hat. Von dieser Nüchternheit aber, wie sie sich in den erwähnten und anderen heutigen Berliner Bauten ausdrückt, ist doch in Paris auch jetzt noch nicht die Rede. W. K.

### Der Goldmensch.

Roman von Maurus Jokai, aus dem Ungarischen.

(Fortsetzung.)

Mit welcher innern, doch schamhaften Befriedigung sah sie sich von allen Seiten im großen Stahlspiegel an. Ach, wie schön sie im Brautkleide sein wird! Vielleicht dachte sie sogar schon daran, daß man sie lieben werde. Vielleicht pochte ihr schon das Herz, flammte etwa darin die Gluth, welche Wollust und Schmerzen gebiert?

Ach! an alles das dachten Jene nicht, die mit ihr dieses Spiel trieben.

Die Jofe, die sie ankleidete, biß sich in die Lippen, um nicht aufzulachen. Athalia aber pugte mit erbarmungsloser Verstellung das Kind auf, welches seine Freude nicht verbergen konnte, und betroffen war durch neue Gefühle, die auf ihrem Mar-moranliche sichtbar wurden.

Athalia brachte auch den Brautkranz vor und probirte ihn ebenfalls am Haupte Timea's. Die Myrthe und der weiße Jasmin paßten sehr gut dazu.

„Ah, wie schön wirst Du übermorgen sein!“

Dann entkleidete man Timea der Brautgewandung.

„Nun werde ich sie auch einmal anprobiren,“

sprach Athalia, „wie mag sie mir wohl stehen?“

Bei ihr bedurfte es schon des Korsettes, und ihre schöne stolze Gestalt gewann durch diese Kostüm-form ungemein an Entschiedenheit. Auch ihr setzte man den Brautkranz auf, und sie beguckte sich dann ebenfalls von allen Seiten im Trumeau.

Timea seufzte gewaltig, und im Tone unverhüllter Bewunderung flüsterte sie Athalia zu:

„O, so bist Du sehr schön! Du bist sehr schön!“

Vielleicht hätte man den Scherz jetzt doch noch einstellen können?

Nein! Sie mußte völlig büßen, weil sie so vermessen war! weil sie so albern war, sollte sie gestraft werden.

Ahnte von all Dem Herr Ratschuta etwas?

Vielleicht.

That's ihm leid? — Vielleicht.

Vielleicht ahnte er sogar solche Dinge, die sich die Lachenden nicht träumen ließen, und sehr kaltblütig erwartete er den Schicksalstag.

Am letzten Tage vor der Hochzeit sagte Athalia zu Timea.

„Am heutigen Tage mußt Du fasten. Morgen hast Du Deinen heiligen und festlichen Tag. Man führt Dich vor den Altar; man wird Dich taufen, dann vermählen. Drum mußt Du den Tag vorher fasten, um rein vor den Altar zu treten.“

Timea gehorchte der Anweisung und aß den ganzen Tag über nicht einen Bissen. Abends legte sie sich früh zu Bette, sie sagte, es friere sie. Das war wahr. Sie zitterte und fröstelte auch unter der Bettdecke und vermochte nicht einzuschlafen. Als Athalia schlafen ging hörte sie, wie Jene bebte, wie sie mit den Zähnen klapperte und sie war doch so erbarmungslos ihr noch in's Ohr zu flüstern: „Morgen um diese Zeit, wo wirst Du dann wohl sein?“

Athalia war so herzlos, über das Kind noch heimlich zu kichern; herzlos genug, diesen Irrthum nicht zu corrigiren, indem sie Timea sagen konnte, „nicht das ist das richtige Gebet, sondern jenes andere, welches beginnt „Vater unser“; komm, beten wir das vereint.“ — Denn das war ja die Bornacht „ihrer“ Hochzeit, und in solche Zeit paßt dies Gebet, so schön und reich auch die Braut sein mag.

Timea fieberte bis in den Morgen hinein in allen Gliedern; kein Schlaf kam ihr in's Auge. Doch gegen Morgen schlief sie nur um so tiefer. Erstarrender Schlaf sank auf ihre Nerven. Sie erwachte nicht einmal beim Wagengeräusch, welches um sie herum entstand.

Es war der Hochzeitsmorgen!

Athalia befahl dem Gesinde, daß man Timea schlafen lasse und auch die Vorhänge an den Fenstern niederziehen solle, damit es im Schlafzimmer dunkel wäre. Nicht früher dürfe sie geweckt werden, als bis Athalia mit Ankleiden des Brautgewandes fertig geworden.

Das Brautführer-Personal begann schon im Festhause sich zu versammeln. Die Brautmutter, Frau Sofia, war gleichfalls schon in ein neues Kleid gepreßt, und was unangenehmer war, auch in neue Schuhe, welche den Wunsch erzeugten, daß der heutige Tag doch nur schon vorüber sein möchte!

Auch der Bräutigam kam schon zum Vorschein; mit heiterer Miene, galant wie stets; aber sein helles Antlitz sagte gar nichts und Höflichkeit war bei ihm bloß Manier, sich auszudrücken.

Er brachte das Brautbouquet. Damals kannte man Kamelien noch nicht; das Brautbouquet war aus verschiedenfarbigen Rosen gebunden. Herr Ratschuta sagte, er bringe der Rose Rosen. Als Lohn dafür bekam er ein stolzes Lächeln aus strahlendem Antlitz.

Nur zwei fehlten noch: Timea und Herr Brasowitsch.

Timea zu Liebe blieb Niemand, es fragte Niemand nach ihr. Aber um so besorgter erwartete man Herrn Brasowitsch.

Es hieß, er sei nach der Festung zum Gouverneur gefahren, noch früh am Morgen, und ungeduldig harrete man nun seiner Rückkehr. Eogar die Braut

trat öfter an's Fenster, um zu sehen, ob die Kalesche mit ihrem Vater noch nicht kam.

Nur der Bräutigam erschien nicht unruhig.

Wo mag wohl Herr Brasowitsch hingerathen sein?

Am Abend vorher war er sehr guter Laune gewesen. Er amüfirte sich im Verein mit seinen Freunden, und alle Bekannten lud er zur Hochzeit. Noch spät Abends klopfte er an Herrn Ratschuta's Fenster und statt eines „Guten Abend“ rief er ihm hinein: „Die 100,000 Gulden stehen morgen bereit!“ Und seine gute Laune war nicht grundlos.

Der Festungskommandant hatte ihm mitgetheilt, daß der Befestigungsplan durch das Ministerium in voller Ausdehnung angeordnet worden sei, die Expropriationen ständen bevor. Ja, für solche an der Insel Schütt seien die Summen sogar schon angewiesen worden, die übrigen wären bereits quittirt, diese Nacht müßten die Anträge, vom Minister kontrahirt, zurückkommen. Das war ebenso, als ob man das Geld schon in der Tasche hatte.

Herr Brasowitsch erwartete an jenem Morgen kaum die reglementsgemäße Stunde; etwas früher noch meldete er sich im Vorzimmer des Gouverneurs, bevor Andere dessen Zeit in Anspruch nahmen.

Der Gouverneur ließ ihn nicht lange warten, er rief ihn vielmehr selbst vor.

„Eine kleine Fatalität ist eingetreten,“ rief er Herrn Brasowitsch entgegen.

„Nun, wenn sie nur nicht groß ist.“

„Haben Sie schon jemals etwas vom „Staatsrath“ gehört?“

„Nein, niemals!“

„Ich selber nicht. Seit 15 Jahren hörte ich nicht, daß Jemand von ihm gesprochen hätte. Aber all dem zum Troze existirt jener Jemand, und giebt eben jetzt ein Lebenszeichen von sich. Wie gesagt, der Ministerrath hatte bereits den Angriff der gesammten Fortifikationen acceptirt und die damit verbundene Expropriation. Da traf aus unbekannter Quelle her eine Denunciation ein, welche mit Rücksicht auf den Staat große Nachtheile aufdeckte. Den Ministerrath vermochte man nicht gut zu kompromittiren. Somit ward der Staatsrath zusammenberufen, von dem schon seit 15 Jahren Niemand mehr etwas anderes wußte, als daß seine Mitglieder ihren Jahresgehalt und die Bureaugelder beziehen. An diesen nun wurde die fragliche Sache verwiesen. Und dieser löste sie so weise, daß er im Prinzip die Regierungsbestimmungen bestehen ließ, aber in der Ausführung sie theilte. Die Fortifikationsgründe an der Insel Schütt werden sofort expropriirt, aber die Gründe auf dem Monaster erst dann, wenn der erste Theil der Befestigung ausgeführt sein wird, das aber dürfte 18—20 Jahre dauern. Also jene letztern Besitzer müssen mit ihren Assignationen bis dahin warten. — Guten Morgen, Herr Brasowitsch!“

(Fortsetzung folgt.)

### Bermischtes.

\*.\* Für alte Jungfern ist augenblicklich China als der Platz zu empfehlen, wo diese Species am meisten zur Geltung gelangt. Der jugendliche Herrscher auf dem Drachenthron, der Kaiser von China, ging mit gutem Beispiele voran und ließ zweien alten Jungfern besondere Ehrenbezeugungen erweisen, weil sie sich allen Heirathsvorschlägen gegenüber so standhaft bewielen. In England — so meint die „Pall Mall Gazette“ — wären ähnliche Anerkennungen auch sehr wünschenswerth, fintelmal sich hier das frühere Verhältnis verheiratheter und unverheiratheter weiblicher Wesen jüngst gänzlich umgekehrt hat. Noch vor wenigen Jahren gehörte eine verheirathete Frau, welche auf einem Balle tanzte, zu den Seltenheiten. Jetzt aber giebt es auf den Tanzbelustigungen auf der Londoner Saison keine eingeseheneren Verehrerinnen Lerpiphore's als die Frauen; schon werden Bälle ausschließlich für die vermählten Elemente arrangirt, und müssen daher die Backfische schon gewaltig ihre Beine schwingen, wenn sie nicht hinter ihnen zurückstehen wollen. Der Charakter der früher so gerühmten Britischen Matrone ist somit völlig dahin: aus einer ersten und würdevollen Person ist ein lärmendes und hüpfendes Geschöpf geworden, das zwar Jeden durch seine Anmuth und Geschmeidigkeit ergötzt, aber ebensoviel an moralischem und auch physischem Gewicht einbüßt, als sie an Lustbarkeit gewinnt. Die alte Jungfer dagegen, welche früher bis in's hohe Alter die Hoffnung nicht fahren ließ und in Theatern und auf Tanzböden der Jugend unverdroffen die Spitze bot, hat jetzt alle Lust an der Coquetterie verloren; sie überläßt den Tanz ausschließlich den Frauen und Mäthern, zieht sich zurück in verdrossene Abgeschlossenheit und fordert nicht länger mehr durch Affectation jugendlicher Manieren den Spott loser und müßiger Zungen heraus.

# Anzeigen.

Am 22. September c., findet in Lillit gleichzeitig mit dem Herbstviehmarkt ein besonderer **Zucht- und Fottviehmarkt** auf dem Kasernenbauplatz, nahe dem Bahnhof (Eingang von der Eisenbahnstraße) statt.

Aufträge Auswärtiger, wegen Stall und Futter, nimmt Herr **L. Ostwald**, Lillit, bis zum 20. d. Mts. entgegen. Standgeld pro Haupt 5 Sgr.  
Der landwirtschaftliche Kreisverein Lillit-Magnit.

**P. Mack**, Althof-Magnit.

## Unterricht

in der **Englischen Sprache** und der kaufmännischen **Buchführung** erteilt Herren wie Damen, einzeln oder in Zirkeln

**Jos. Otto Meyer**,  
Löpferstraße No. 17.

Sprechstunden Vormittag bis 10 Uhr, Nachmittag von 3 bis 6 Uhr.

## Tanz-Unterricht.

Mein diesjähriger Tanz-Unterricht beginnt Ende September und erlaube die Anmeldungen hierzu gefälligst rechtzeitig an mich ergehen zu lassen.

**Gustav Pasedag**.

## „Germania“

**Lebensversicherungs-Actiengesellschaft in Stettin.**

Grund-Capital	Thlr.	3,000,000.
Angeammelte Reserven Ende 1873	=	6,449,840.
Seit Eröffnung des Geschäftes bis Ende 1873 bezahlte Versicherungssummen	=	6,200,956.
Besichertes Capital Ende August 1874	=	65,250,943.
Jahres-Einnahme an Prämien u. Zinsen	=	2,316,058.
Im Monat August sind eingegangen:		
1102 Anträge auf	=	994,131.
Dividende der mit Gewinn-Anteil Versicherten auf die 1871 gezahlten Prämien	33 1/3 Prozent,	
= = 1872 = =	33 1/3 =	
= = 1873 = =	20 =	

Von demjenigen jährlichen Reingewinne, welchen die mit Anspruch auf Dividenden versicherten Personen und die Actionaire unter sich theilen, erhalten jene Versicherten drei Viertel und die Actionaire ein Viertel. Die dividendenberechtigten Versicherten treten in den Bezug ihrer Dividenden schon nach zwei Jahren in der Weise, daß die Dividende des ersten Jahres durch Ermäßigung der Prämie des dritten Jahres u. s. f. gewährt wird.

Prospecte und Antragsformulare gratis durch den Haupt-Agenten

**Wilhelm Fischer**,  
Memel.



Deutschland\* 15. Septbr. nach Newyork  
Nürnberg\*\* 16. " " Baltimore  
Rhein\*\* 19. " " Newyork  
Weser\* 22. " " Newyork

\* über Havre, \*\* über Southampton, † direct.  
Passage-Preise nach Newyork: Erste Kajüte 165 Thaler, zweite Kajüte 100 Thaler. Zwischenbeck 30 Thaler.  
Passage-Preise nach Baltimore: Kajüte 135 Thaler, Zwischenbeck 30 Thaler.

von **Bremen nach Neworleans,**

Frankfurt 22. Septbr. **Strassburg** 6. Octbr. **Köln** 20. Octbr.  
Hannover 3. Novbr. **General Werder** 17. Novbr. **Frankfurt** 1. Decbr.

Passage-Preise nach Havana und Neworleans: Kajüte 210 Thaler, Zwischenbeck 55 Thaler.  
Nähere Auskunft erteilt die Unterzeichnete und die von derselben mit der Annahme von Passagieren betrauten Expedienten in Bremen und deren inländische Agenten.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Den Empfang sämtlicher Nouveautés in- und ausländischer Fabrikate für die **Herbst- und Winter-Saison** in

## Paletot-, Rock-, Westen- & Hosen-Stoffen

in geschmackvoller und reichhaltiger Auswahl zeigen hierdurch ergebenst an.

## C. B. Cohn & Co.

Herren-, Confections- und Wäsche-Geschäft, Spezialität in Herrenhüten und Herren-Artikeln,  
Börse-Strasse Nr. 13.

## Bekanntmachung.

Den 15. September a. c., Nachmittags 3 Uhr, sollen verschiedene anderweitig abgepfändete Meubel, hieselbst in der Holzstraße, im Kaufmann Bräth er'schen Speicher, in öffentlicher Auction gegen sofortige baare Zahlung durch mich verkauft werden.

Memel, den 12. September 1874.

**Doetzkie**, Kreisgerichts-Exekutor.

**Bestellungen** auf wohl-schmeckende **Geftartof-feln** werden angenommen Ferdinandsplatz 5, woselbst auch Proben zu haben sind.

**Auf trodrene fichtene Kopflöze**, die **schleunigst geräumt** werden sollen, nimmt zu **sehr billigem Preise** mit und ohne Anfuhr Aufträge entgegen.

**C. H. Engel**.

Beste

## Stralsunder Spielkarten

(neueste Muster)

empfiehlt

**Wilhelm Fischer**.

**Gesundheits-Hemden, sow. Beinkleider** in den besten Qualitäten empfehlen äußerst **billig**.

**Gebr. Gronau**.

Nr. 46. Marktstraße Nr. 46.

**Englische Wolle und Wigogne**, sowie die so beliebte Schottische Strickwolle empfehle **billigst**  
**Robert Loebell**  
Hohes Eis bei **C. F. Daudert**.

**Gute frische saftreiche Kirschcreide** empfiehlt, besonders bei **Vorrathseinkäufen** sehr **billig**.  
**C. H. Engel**.

## Condensirte Suppen.

Reis-, Erbsen-, Graupen-, geröstete Mehl- & Gries-Suppe.

Diese schnell beliebt gewordenen Suppen aus der Fabrik ihres Erfinders, **Rudolf Scheller in Hildburghausen**, in Tafeln à 3 Sgr. zu 6 Zeller wohl-schmeckender und nahrhafter Suppe, bereitet nur mit kochendem Wasser in 5-10 Minuten, empfehlen in Memel  
**Gebr. Ohm**.

**Petroleum-Koch-Apparate**, bester Construction!!

**Kessel, Casserollen, Bräter**, dazu passend!!  
**Wiener Kaffee-Extractions-Maschinen** mit Krahn!!

**Berzelius-Lampen** mit Kessel (Messing)!!  
sind angelangt und empfehle ich diese Waaren in bester Qualität zu billigen Preisen.

**C. W. Neumann**.

# Eine Partie seidener Roben, 20 Ellen für 10 Thlr.,

sollen **schleunigst geräumt** werden.

**J. Priester**.

## Mein Manufaktur- und Leinen-Waaren-Lager,

welches mit allen Neuheiten der bevorstehenden Saison ausgestattet ist, empfehle einem hochgeehrten Publikum zur gefälligen Beachtung.

Schachtungswoll

**Herrmann Wittenberg**,  
Marktstraße Nr. 9.

## Watten

empfiehlt billigt

**Heinrich Gronau**.

**Besten Indischen Zucker-Syrup**

offerire à 2 Sgr. 8 Pf. pro Pfund. Bei Entnahme von 12 Pfund für 1 Thaler.

**G. H. Block**, Holzstraße 9.

**Gewehre und Revolver**  
(Cancafter- u. Lefaucheur-System)

**Borderlader, Jagdtaschen, Pulverflaschen, Schrotbeutel, Patronen, Filzpfropfen, Lade-Apparate**

empfiehlt billigt.

**Robert Loebell**.

## Sronleuchter

für Petroleum und Lichte, **Hängelampen** mit und ohne Flaschenzug, **Salon-** sowie **billigste Arbeitslampen, Wand-, Flur- und Küchenlampen** empfing das Neueste und empfehle zu billigen Preisen

**Robert Loebell**.

## Bürsten-Waaren,

als sehr gute von reinen Borsten gearbeitete **Kartätschen**, empfehle für die billigsten Preise.

**W. Schröder**, Schuhstraße 9.

Die erwarteten

## Dachpfannen

per **Talissmann** sind angekommen, und offerire selbige aus dem Schiffe **billigt**.

**Franz Born**.



Ein Grundstück, unweit des hiesigen Winterhafens, mit zwei Wohngebäuden bebaut, kann zum billigen Ankaufe nachweisen  
**Müller**, Thomasstraße 15/16.

## Mein Tapeten- und Borduren-Lager

ist durch neue Zufuhungen bestens assortirt, empfehle zurückgesetzte Tapeten auffallend **billig**.

**Robert Loebell**.

**Hohes Eis** in der Bade-Anstalt.

## Loose

zur 10. Dombau-Lotterie empfiehlt

**Wilhelm Fischer**.

# Couleurte Seidenzeuge

halte stets Lager in grosser Auswahl der neuesten Farben zu soliden Preisen, sowie  
**schwarze Seidenstoffe, unter Garantie der Haltbarkeit,**  
 empfiehlt **J. Priester.**

Agenten  
 erwünscht.

## Dresch-Maschinen

Ph. Mayfarth & Comp. Maschinen-Fabrik, Frankfurt a. M.

neuester bewährter Construction, dreichen  
 per Stunde so viel, als 3 Drescher in  
 einem Tag, von Uhr. 60 franco Bahn-  
 fracht an unter Garantie und Probezeit.

**Heinrich Gronau,**  
 Nr. 41 Markt-Straße Nr. 41,  
 erlaubt sich hiermit sein für die bevorstehende  
**Herbst- u. Winter-Saison**  
 mit allen Neuheiten reich sortirtes  
**Manufactur-, Mode-Waaren- u.**  
**Confections-Geschäft**  
 der gütigen Beachtung des verehrten Publikums  
 bestens zu empfehlen.  
**Heinrich Gronau,**  
 Nr. 41. Markt-Straße Nr. 41.

**Für Damen!**  
 Höchst geschmackvolle **Kleiderstoffe**, von den ein-  
 fachsten bis zu den feinsten Genres;  
**Paletots u. Jaquettes,**  
 wie auch zur Selbstanfertigung die hierzu erforder-  
 lichen Stoffe;  
**Franz. Long-Châles, Velour-**  
**u. Rips-Plâids,**  
 nur das Neueste in größter Auswahl empfiehlt zu  
 niedrigen Preisen  
**Heinrich Gronau.**

**Schwarze Seiden-Stoffe**  
 empfiehlt in nur gebiegenen, gut tragbaren Quali-  
 täten billigt  
**Heinrich Gronau.**

**Gefärbte, ungefärbte, Bleich- u.**  
**Vafen-Seinen,**  
 Bettbrells, Federleinen, leinene und baum-  
 wollene Bettbezüge, Shirtings, Chiffons,  
 Dowlas, Grasleinen, gebleichte und ungebleichte  
 Parchente verkauft bei großer Auswahl sehr billig  
**Heinrich Gronau.**

Um mein gut sortirtes Lager in modernen  
**Hüten und Mützen**  
 jeder Art des bevorstehenden Winters wegen gänzlich zu  
 räumen, verkaufe zu jedem annehmbaren Preise.  
**R. Streichert,** Marktstr. Nr. 9.  
 Eine größere Sendung

**Silzschuhe**  
 für Erwachsene und Kinder empfing und empfiehlt zu äußerst  
 billigen Preisen.  
**Derfelbe.**

**Salon-Petroleum**  
 empfiehlt billigt  
**Wilhelm Pott.**

**Beste Schottische Maschinenkohlen**  
 (zur Ofenheizung)  
 offeriren billigt mit und ohne Anfuhr.  
**Judel & Loll.**

**Spiegel und Spiegelgläser**  
 bis 178 cmr. lang, empfiehlt billigt.  
**Robert Schmidt.**  
 Für Maler empfehle colorirte Vorlagen zu Vignetten  
 à 10 Sgr.  
**Robert Schmidt,** Buchhandlung.

**Blumen** sind zu haben  
**Holzstraße Nr. 20.**

**Nur noch bis Donnerstag**  
**Abend**  
 (in keinem Falle länger)  
 dankt mein diesmaliger Verkauf an  
 hiesigen Platze, wovon ich meine sehr  
 werthen Kunden hiermit ergebenst be-  
 nachrichtige. **Um das Lager möglichst**  
**auszuerkaufen,**  
 habe die Preise abermals ermäßigt.  
**H. Lachmanski**  
 aus Königsberg,  
 a. 3 Remel, Marktstraße 3. 4.  
 NB. Die Wiedereröffnung der  
 Commandite findet erst im April  
 k. J. statt.

**Tuche, Buckskins, sowie Rod,**  
**Hosen- und Paletotstoffe**  
 empfehle in großer Auswahl zu billigen Preisen.  
 Eine Partie **Sommerstoffe** habe bedeutend im  
 Preise herabgesetzt, worauf ein geehrt. Publikum  
 ganz besonders aufmerksam mache.  
 Hochachtungsvoll  
**Herrmann Wittenberg.**

**Goldfische**  
 empfing **Robert Loebell.**  
**Guten alten staubfreien**  
**Futter-Hafer**  
 empfiehlt Last- und Scheffelweise billig  
**C. H. Engel.**

Die neuesten  
**Alfenide u. Neusilber-Waaren,**  
 darunter **Berzelius-Lampen** mit Kessel, **Wein-**  
**kühler, Theebretter, Kuchenkörbe, Leuchter** etc.  
 habe erhalten und empfehle diese Artikel zu billigen  
 Preisen.  
**C. W. Neumann.**

Die erwarteten  
**Tafel und Griffel**  
 empfing **Ed. Schnee.**  
**Doppel-liniirte Tafel à 2 1/2 Sgr. pro Stück.**

Ein großer kupferner **Waschkessel** ist  
 zu verkaufen bei  
**Foegel, Hospitalstraße.**

Ein Mädchen, welches die **Schneiderei** erlernt  
 hat und im Besitz einer Maschine ist, nimmt alle in diesem  
 Fach betreffenden Arbeiten zu jeder Zeit im Hause an  
 Zweite Fischerstr. Nr. 2, am alten Ballastplatz.

Ein gebildetes Mädchen, welches Kenntnisse von der  
 Landwirtschaft hat, wünscht dieselbe auf einem größeren  
 Gute gründlich zu erlernen. Näheres  
 Friedrichsmarkt Nr. 6, eine Treppe, links.

Wer ein ruhiges 1/4-jähriges Kind für 3 Uhr. den  
 Monat in Pflege nehmen will, beliebe sich in der Erped.  
 b. Bl. zu melden.

Ein **Ferkel** hat sich Hospitalstraße 18. eingefunden  
 Gestern Morgen ist von Herrn Hunfalz bis Wieners  
 stift ein Portemonnai mit 1 Uhr 24 Sgr. Inhalt ver-  
 Der ehrl. Finder erh. angem. Belohnung im Wienerstift

**Verloren:** Ein Ketten nebst Schlüssel von Bronze  
 Der Finder wird gebeten, dieselben Alexanderstr. 24 abzugeben

Ein **Notenheft** ist am Donnerstag verloren. Bitte  
 dasselbe in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Eine **Grandharfe**, Holzrahmen mit verticalen starren  
 Eisenstahlfäden ist abhanden gekommen. Wiederbringer  
 erhält einen **Thaler** Belohnung bei  
**C. F. Henseler.**

Dieselbst eine **Wohnung** von 3 Zimmern und Zu-  
 behör zu vermieten.

In **Baugtkorallen** wird zu Martini ein ver-  
 heiratheter **Schmied** gebraucht.

**Zehn bis fünfzehn Maurer-Gesellen**  
 finden noch dauernde Beschäftigung bei **A. Hoffmann**

Ein **jünger Mann**, welcher die Land-  
 wirtschaft und zugleich die **Polizei-Amts-Schreiberei** erlernen will, findet  
 dazu Gelegenheit in **Baugtkorallen.**

Einen **Lehrling** für die **Conditorei** such  
**A. Pertz.**

Einen **ordentl. Laufburschen**  
 sucht **Otto Micks.**

**Frauen u. Mädchen** finden Arbeit  
 Schuhstr. 9.

Ein **tüchtiges Dienstmädchen** sofort verlangt  
 breite Straße Nr. 11.

Eine **Aufwärterin** für ein paar Stunden täglich wird  
 sogleich verlangt Marktstraße 41, 1 Treppe.

Ein **möblirtes Zimmer** an einzelne Herren ist so-  
 fort zu vermieten. Barbierstraße Nr. 13.

Eine **Oberstube** ist vom 1. October c. ab zu vermieten  
 Hofgarten, Hospitalstraße Nr. 7. **A. Koehler.**

Eine **Wohnung** von 2 Stuben und Kammer ist zum  
 1. Oct. z. verm. bei Schmiebmstr. **Bohmi**, gr. Wasserstr. 19

Friedrichsmarkt Nr. 1. ist eine **obere freundlich**  
**Wohnung** von zwei Zimmern und Zubehör, an eine an-  
 ständige kleine Familie zu vermieten.

Eine **Wohnung** von 3 Zimmern nebst Zubehör, ist  
 vom 1. October ab zu vermieten. Näheres Johannis-  
 Straße 2/3, oben. **E. Sablowsky.**

Memel, den 8. September 1874.

**Bekanntmachung.**  
 Zur anderweiten Verpachtung des am Mittelwege na-  
 der Plantage gelegenen Ackerstückes Nr. 44 von 9 Morgen  
 77 1/2 □ R. Pr. haben wir einen Licitations-Termin auf  
**Montag, den 14. September, c.,**  
 Vormittags 11 Uhr  
 vor Herrn Stadtrath Fünfstück anberaumt, zu welchem  
 Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der  
 Termin Mittags 12 Uhr ohne Berücksichtigung etwaiger  
 Nachgebote geschlossen werden wird.  
 Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
 Zur anderweiten Verpachtung der an der Biesenstraße  
 gelegenen Ackerstücke  
 Nr. 38 von 1 Morgen 36 □ R. Pr.  
 Nr. 39 von 2 Morgen 35 □ R. Pr.  
 Nr. 40 von 2 Morgen 130 □ R. Pr.  
 haben wir einen Licitations-Termin auf  
**Montag, den 14. September c.,**  
 Nachmittags 5 Uhr  
 vor Herrn Stadtrath Fünfstück anberaumt, zu welchem  
 Pachtlustige mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß  
 der Termin um 6 Uhr Abends ohne Berücksichtigung etwaiger  
 Nachgebote geschlossen wird.  
 Der Magistrat.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.  
 Verantwortlicher Redacteur **Dr. Küß** in Memel.